

zufuchen, erfolgte diese gewaltige Entscheidung am Kriegsschauplatz, die alle Pläne der Diplomatie zerriß. Sie kam so rasch, daß die englische Regierung über das „unwillkommene Ereigniß“ (untoward event) in Bestürzung gerieth. Die öffentliche Meinung in dem für seinen Handel besorgten England sprach sich auf das Entschiedenste gegen einen Krieg mit der Pforte aus. Man glaubte, daß man durch die Wehrlosmachung eines alten Allirten indirect nur das Interesse Rußlands befördert habe. Das englische Kabinet fiel wieder in seine griechenfeindliche Haltung zurück. Es trat dem im Jahre 1827 durch russischen Einfluß erwählten Präsidenten Griechenlands, Capodistrias, kühl, ja feindselig entgegen; es sah mit Mißtrauen, daß eine französische Expeditionsarmee nach Morea geschickt wurde, um die Räumung des Landes durch Ibrahim zu erzwingen. Die Räumung erfolgte im Spätjahr 1828. Im Frühling desselben Jahres war der Krieg zwischen Rußland und der Pforte ausgebrochen. Der Kaiser Nicolaus hatte der fortschreitenden Entwicklung der Türkei unter Sultan Mahmud mit Besorgniß zugeesehen. Die kraftvolle, blutige Unterdrückung der Janitscharenmacht, wobei 15,000 Moslemen eines gewaltsamen Todes starben, hatte ihm einen Maßstab dafür gegeben, daß der Sultan entschlossen war, die Europäisirung seines Landes mit allen Mitteln durchzusetzen. In der Absicht, die augenblickliche Schwäche, welche jene blutige Unwäzlung zurückgelassen, zu benutzen, und die innere Reform der Türkei zu hemmen, unternahm er den Krieg. Der Feldzug des Jahres 1828 mißglückte aber beinahe völlig. Im Jahre 1829 drang der russische Feldherr Diebitsch (Sabalkansky) erobernd über den Balkan bis Adrianopel vor. Allein Hunger und Krankheiten hatten seine Reihen gelichtet; mit einem Haufen von kaum 13,000 Mann war seine Lage mitten in feindlichem Gebiet völlig unhaltbar; ein muthiger Entschluß der Pforte wäre ihm verhängnißvoll geworden. Diesen unmöglich zu machen, war das Bemühen der Diplomatie, vor Allem des preussischen Militärbevollmächtigten Wüßling. Die Pforte willigte endlich in den Frieden von Adrianopel, die ihr Grenzabtretungen in Asien, die Schleifung mehrerer Forts in der Wallachei, eine starke Entschädigungssumme (von 10 Mill. Ducaten) und die Anerkennung der Londoner Conferenzbeschlüsse über Griechenland auferlegte. Bald darauf brachte die Londoner Conferenz die griechischen Angelegenheiten zur definitiven Erledigung. Das Protokoll vom 3. Februar 1830 erkannte die Unabhängigkeit Griechenlands an, setzte die ziemlich enge Grenzlinie vom Busen von Volo nach der Mündung des Aspropotamos fest, und übertrug die Herrschaft dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg. Dieser nahm an, lehnte aber nach einigen Monaten wieder ab. Da man in Griechenland diese Abdankung den Intriguen des Präsidenten Capodistrias zuschrieb, so ward dessen Stellung seitdem unhaltbar. Es kam zum Bürgerkrieg, der griechische Admiral Miaulis sprengte die griechische Flotte in die Luft, damit sie nicht in die Hände des dem Grafen Capodistrias ergebenen russischen Admirals Ricord falle; bald darauf ward der Präsident auf der Schwelle der Hauptkirche von Nauplia von Constantin und Georg Nauromichali ermordet. Diese Verwirrung zu enden, entschloß sich die Londoner Conferenz, eine erbliche Monarchie aus Griechenland zu bilden, die Grenzen bis zum Busen von Arta zu erweitern, und Otto I. aus dem bairischen Fürstenhaus als König einzusetzen. Die abendländischen Völker, die in ihrer Begeisterung für Griechenlands Wiederbelebung die Verdrängung der christenfeindlichen Osmanen aus Europa erwartet hatten, fühlten sich über diesen ungenügenden Ausgang getäuscht. Selbst Samos, das nie unterworfen worden war, kam wieder in die Hände der Türken.

7. Die belgische Revolution und Polens Erhebung.

§. 980. Niederlande. Mühsam hatte die heilige Allianz fünfzehn Jahre lang den auf dem Wiener Congreß geschaffenen Zustand aufrecht erhalten. Da erregte die Kunde von der Pariser Julirevolution in den Herzen aller Unzufriedenen und Gedrückten das Verlangen und die Hoffnung einer Aenderung. Zuerst fand Frankreichs Beispiel Nachahmung in dem benachbarten, sprachverwandten Belgien, das ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit der Natur, der Religion, der Sprache und der Interessen mit

15. Juni
1820.

14. Sept.
1829.

1830.

13. August
1831.

7. Mai
1832.